

## Exkursion Vögel im Wald – Widi Tannholz

Am Sonntagmorgen des 16. Mai 2021 trafen sich 12 Mitglieder des NSVM und Zugewandte zur angekündigten Exkursion. Bei sehr wechselhaftem Wetter und eher kühlen Temperaturen begrüßten wir uns um 09.00 Uhr beim Postautohäuschen in Grächwil. Bereits hier machte uns der Ornithologe und Exkursionsleiter Beat Zwygart auf die am Rande des Weilers sich aufhaltenden Vögel aufmerksam. Neben **Sperlingen, Staren und Rotkehlchen** hörten und sahen wir **Stieglitze** auch Distelfinke genannt. Der Stieglitz hat seinen Namen vom oft zu hörenden Kontaktruf «stiglit». Den andern Namen Distelfink hat er, weil er im Sommer und Herbst oft auf Disteln sitzt und mit dem relativ langen und spitzen Schnabel die Samen aus den Fruchtständen klaubt. Er war wegen seiner Farbenpracht und wegen seines Gesangs seit der Römerzeit ein beliebter Käfigvogel. Dem Star war das gleiche Schicksal beschieden, allerdings weil er ein «Spötter» ist und viele andere Vogelstimmen imitieren und sogar menschliche Stimmen nachmachen, also «sprechen» kann, was ihm gemäss der Geschichte Johann Peter Hebels der [«Stars von Segringen»](#) das Leben gerettet hat.



Auf dem Weg zum Widi hörten wir die **Mönchsgrasmücke** und sahen den **Turmfalken** segeln, leider nicht «rütteln» und **Rabenkrähen** vorbeifliegen. Rabenkrähen sind die Gewinner der Entwicklung der heutigen Landwirtschaft, da sie wegen ihrer Flug- und Laufeigenschaften und des gemeinsamen Auftretens anderer Vögel der Agrarlandschaft überlegen sind.

An der Südwestecke des Widi am Waldrand war der laute Ruf der **Buchfinken** kaum zu überhören. In den Rufpausen der Buchfinken waren das feine «Kichern» der **Blaumeise**, der flötende Gesang der **Amsel**, das «...ülü ülü» der **Misteldrossel** und das feine, leicht ansteigende «sisisisi» des **Sommergoldhähnchens** zu hören. Auf dem Wasser konnten wir sowohl optisch wie auch akustisch **Stockenten, Blässhühner und Zwergtaucher** beobachten und hören. Letztere sind als kleinste Taucher, oft nicht sichtbar und nur an ihren

typischen Balzrufen auszumachen. Wer aufmerksam beobachtete erkannte im Schilf auch die jungen Blässhühner mit ihren roten Köpfen.



Auf dem Weg in den Tannwald hinauf Richtung Süden bestaunten wir Wohnlöcher des **Ittisses** und **Dachs- und/oder Fuchshöhlen**. Wenig später thronte rechts am Weg ein etwa ein Meter hoher **Ameisenhaufen**. Der sichtbare Teil macht allerdings nur etwa einen Drittel des Nestes aus. Zwei Drittel befinden sich unter dem Boden. In der Umgebung eines Ameisenhaufens können weitere kleinere Haufen stehen, welche untereinander verbunden sind. Im Nest der Roten Waldameise leben zwischen 100'000 und einer Million Tiere. In jedem existieren mehrere Königinnen. Die Hauptmasse wird durch die Arbeiterinnen gebildet, welche sehr unterschiedliche Aufgaben erfüllen (Aufzucht, Jagd, Verteidigung, etc.). Ameisen sind ökologisch sehr wertvoll (Schädlingsbekämpfung, Verbreitung von Samen).

An diesem Standort hören wir das «twi twi» des **Kleibers** das «zilp zalp» des Laubsängers oder eben Zilp Zalp und das feine, in der Höhe schwankende piepsen des **Wintergoldhähnchens**, unseres kleinsten Vogels mit einem Gewicht von 4 – 8 Gramm.

Unterwegs hören wir das typische «trrr trrr» der **Haubenmeise**, den **Trauerschnäpper** und die schmetternden trillernden Gesänge der **Zaunkönige** bei der Abgrenzung ihrer Reviere. Die Männchen bauen 6 – 7 Nester, locken mit ihrem Gesang Weibchen an und vertreiben Rivalen. In nahrungsgünstigen Revieren gelingt es Männchen, mit mehreren Weibchen verpaart zu sein.

Ein gut getarntes Nest entdeckten wir nur deshalb, weil das Männchen wegflog.



Auf dem Weg zum Südrand des Waldes hörten wir den Ruf des **Buntspechtes** der **Tannenmeise** und am Waldrand diejenigen der **Goldammer** und des **Mäusebussards**. Auf dem Rückweg machte uns der Exkursionsleiter auf die unter einem Baumschwamm am Stamm eines abgestorbenen Baumes gezimmerte Spechthöhle aufmerksam. Der Baumschwamm baut mit seinem Mycel das Holz im Stamm ab und erleichtert so dem Specht den Höhlenbau.



Zurück am Widi begann es nun intensiv zu regnen. Zum Glück war der Weg zur Postautohaltestelle nicht mehr weit. Zum Abschluss begrüßte uns am Widi noch eine **Sumpfmeise** mit ihrem monotonen Gesang. Kurz vor Mittag verabschiedeten wir uns, nass, aber zufrieden mit dem Erlebten.

Peter Sahli

P.S. Alle Bilder, Gesänge und weiter Informationen auf <https://www.vogelwarte.ch/de/voegel/voegel-der-schweiz/>